Zeitschrift: Archiv für Thierheilkunde
Herausgeber: Gesellschaft Schweizerischer Thierärzte
Band: 6 (1832)
Heft: 1

Artikel: Ansichten über das Kalbefieber der Kühe
Autor: Kummler, J.K.
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-587801

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

V.

Ansichten über das Kalbefieber der Kühe.

Von

J. K. Kummler,

ausübendem Thierarzte zu Mönchenstein, im Canton Basel.

So verschieden die Ansichten sind, welche mehrere Thierärzte über die Natur und das Wesen dieser Krankheit dem thierärztlichen Publikum mitgetheilt haben, so spricht sich doch bei allen die Erfahrung ziemlich deutlich aus, daß die Krankheit in den meisten Fällen unheilbar sey. Dennoch eifert Hoffmann, der übrigens ein treues Bild dieser Krankheit entwarf, gegen diejenigen Thierärzte, welche, ohne sich in eine ärztliche Behandlung einzulassen, das Abschlachten empfehlen, und sagt: „daß dieß nur von Thierärzten geschehe, welche die Krankheit nicht kennen," und „daß der Appetit nach fettem Kuhfleisch, oder einem Schinken, manchen verleite, das Schlachten der an dieser Krankheit leidenden Thiere anzurathen". Daß das Abschlachten weit aus in den meisten Fällen von Thierärzten

angerathen wird, die die Krankheit ganz genau kennen, und daß ganz andere Gründe, als wie Herr Hoffmann glaubt, dieses Verfahren rechtfertigen, — das sollen diese Zeilen, nachdem einige Bemerkungen über die Ansichten dieser Krankheit voraus geschickt worden sind, darthun, indem auch ich zu denjenigen gehöre, welche schon beim Beginn dieser Krankheit das Abschlachten empfehlen.

In der Bescheibung dieser Krankheit, nach ihren Symptomen, kommen unsere Schriftsteller ziemlich überein. Plötzliches Verschwinden der Freßlust und des Wiederkäuens, Kälte der Extremitäten, Stumpfheit der Sinne gegen die stärksten äußern Eindrücke, Schwäche in den Gliedmassen und sehr bald eintretendes gänzliches Unvermögen, sich auf denselben stehend zu erhalten, wenn zuweilen die Krankheit einen höhern Grad erreicht hat, heftige Zuckungen: dieß sind die Symptome, welche dieselbe charakterisiren.

Nie sah ich im Anfange der Krankheit, wie Michel, bedeutende Fiebererscheinungen; der Kreislauf wird erst später beschleunigt; die Zunge und die mit zähem Speichel angefüllte Maulhöhle werde, wie die Extremitäten, immer kälter, und nie tritt eine eigentliche Fieberhitze ein, auch nie eine erhöhete Empfindlichkeit. Nie sah ich, wie Dieterichs, die Krankheit nach dem Verwerfen (Abortus) entstehen, selbst nie nach einer schweren, sondern immer nur nach einer regelmäßigen, leichten Geburt; auch sah ich sie nie mit Entzündungen innerer Organe vergesellschaftet, denn bei

der Sektion zeigt sich, wie auch Michel und Ernst bemerken, nichts Abnormes an denselben.

Die Krankheit beginnt gewöhnlich am zweiten, dritten Tage nach einer regelmäßigen Geburt, und zwar ohne Einwirkung irgend einer bemerkbaren Gelegenheits-Ursache. Sie befällt, wie bekannt, nur ganz fette Kühe; Folglich sind als Gelegenheits-Ursachen alle Fett erzeugenden Potenzen zu betrachten *). Oben an steht anhaltende Ruhe; darum verschont die Krankheiten alles Weidvieh, darum wurde sie erst seit Einführung der Stallfütterung bekannt. Fernere Ursachen sind: alle Fett erzeugenden und die einsaugenden Gefäße erschlaffenden Nahrungsmittel, z. B. Mehl- und Kleientränke; daher ihr häufiges Entstehen in Fruchtmühlen u. s. w.

Ueber das Wesen dieser Krankheit herrscht viel Dunkel. — Hoffmann hält sie für eine acute Unverdaulichkeit, irrt aber wie Dieterichs, der sie unter dem Namen Bauchfellentzündung abhandelt. Die entzündeten Stellen, welche man hie und da in den Mägen und dem Darmkanal gefunden haben will, sind einzig und allein Folgen der allzu starken Reizmittel, welche angewandt worden sind; und wo Entzündung und Brand des Bauchfelles und der Gebärmutter sich vorfanden, hatte man es nicht mit dem Kalbefieber, sondern mit einer ganz andern Krankheit zu thun. Michel scheint dem Wesen der Krankheit

*) Es dürften diese doch wohl ehe zu den prädisponirenden Ursachen gezählt werden. Die Redaktion.

näher zu kommen, indem er sie für ein anfangs entzündliches, später aber nervöses Fieber hält. Allein die Fieberentzündungen sind, wie schon gesagt, im Vergleich zu dem furchtbar schnellen Steigen der Krankheit zu unbedeutend, als daß man es mit einem reinen Entzündungs- oder eigentlichen Nervenfieber zu thun haben könnte.

Ausgemacht ist, daß die Krankheit im Nervensystem ihren Sitz hat. Davon zeugt das plötzliche Verschwinden der Freßlust und des Wiederkäuens, (?) die Stumpfheit der Sinne, die so schnell überhandnehmende Schwäche in den Gliedmassen, und vorzüglich der Umstand, „daß man bei der Sektion keine merkbaren pathologischen Veränderungen der Organe findet."

Die Heilung dieser Krankheit hält sehr schwer; daher fällt die Prognose immer ungünstig aus. Ich hatte in Glarus Gelegenheit, vierzehn Kühe an dieser Krankheit erkranken zu sehen; bei allen ward sogleich die nachdrücklichste Behandlung, wie sie Michel vorschlug, eingeschlagen, aber nicht mehr als zwei Stücke wurden gerettet. In meinem jetzigen Wirkungskreise erscheint sie weit seltener; höchstens werden das Jahr hindurch einige Stücke davon befallen; nicht ein Einziges aber nahm ich bisher in meine Behandlung; immer empfahl ich mit allem Nachdruck dem Eigenthümer das Abschlachten. Folgende Gründe leiteten mich.

Wenn unter 14 Kranken 12 zu Grunde gehen*),

---

*) Vielleicht hatten jene zwei eine ganz andere Krankheit; denn wie leicht war bei einigen ähnlichen Symptomen,

so darf, zumal beim Rindvieh, sobald man mit der Diagnose im Reinen ist, ohne anders das Abschlachten empfohlen werden. Freilich gewinnt dadurch der Thierarzt und die Wissenschaft nichts, hingegen der Eigenthümer. Und jeder vernünftige Viehbesitzer muß das dem Thierarzte geschenkte Zutrauen verlieren, wenn dieser nur Versuche mit seinem kranken Vieh macht und ihm dadurch die Kosten häuft, den Werth des Thieres vermindert und sogar durch flüchtige Arzneyen das Fleisch verdirbt.

Endlich möchte ich fragen: was in jenen seltenen Fällen, wo die Thiere gerettet werden konnten, gewonnen worden sey? Ich denke nicht viel, indem die Kühe durch die Krankheit an der Milchergiebigkeit verlieren, wie dieß selbst Hoffmann zugiebt, wenn er erzählt: es sey 8 Tage nach der Herstellung eine Kuh, weil die Milch weggeblieben, an einen Metzger zum Abschlachten verkauft worden.

Aus diesen hier angeführten Gründen thut der Thierarzt gut, wenn er im Anfange, ohne Arzneyen zu reichen, das Abschlachten empfiehlt. Er kann dieß um so eher, da der Schaden nie von Belang ist, weil nur die fettesten Kühe von dieser Krankheit befallen werden, und sogleich im Anfange der Krankheit das Fleisch wie ganz gesundes verkauft und genossen werden darf.

Nur, wenn sich der Eigenthümer nicht zum Abschlachten verstehen will, hat der Thierarzt das Recht, Ver-

---

eine Verwechselung möglich, da man bereits alle Wochen nur von dieser Krankheit hörte, und so zu sagen keine andere mehr fürchtete.

suche mit dieser Krankheit anzustellen. In diesem Falle arbeite und forsche er für die Wissenschaft. Und zwar wäre ich geneigt, ein streng antiphlogistisches Heilverfahren vorzuschlagen. Hoffmann hat dadurch einige Stücke geheilt, und Ernst's Vorbauungscur, in einem starken Aderlasse bestehend, spricht dafür, so wie auch der Umstand, daß die Krankheit bei einer schweren, sich in die Länge ziehenden Geburt nie entsteht, (?) wahrscheinlich, weil dadurch der Körper abgeschwächt und die Krankheit mehr oder weniger abgeleitet, oder vielmehr die nächste Ursache, welche auf eine uns unbekannte Weise das Nervensystem unmittelbar afficirt, dadurch gehoben wird.